

# Schiersteiner Zeitung

## Amts-Blatt.



Inserions-Organ für Schierstein und Umgegend  
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstage,  
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag:  
Probst'sche Buchdruckerei  
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:  
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen  
kosten die kleinspaltige Zeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis  
monatlich 35 Pfg., mit Bringer  
lohn 40 Pfg. Durch die Post  
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.  
auschl. Postgebühren.

Telephon Nr. 164.

Nr. 123.

Dienstag, den 13. Oktober 1914.

22. Jahrgang.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Gouvernements Mainz müssen  
ämtliche im Privatbesitz befindliche Tauben in den  
Taubenschlägen eingesperrt bleiben.  
Zu widerhandlungen ziehen Beschlagnahme nach sich  
und werden vom Gouvernemen streng bestraft.  
Schierstein, den 12. Oktober 1914.  
Der Bürgermeister: Schmidt.

#### Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 25 Ctr. Kornstroh (auch in  
kleineren Mengen) soll vergeben werden.  
Angebote sind bis  
Donnerstag, den 15. d. Mts. vormittags 11 Uhr  
auf Zimmer 7 des Rathhauses einzureichen.  
Schierstein, den 12. Oktober 1914.  
Der Bürgermeister: Schmidt.

#### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 14. d. Mts. nachmittags 6 Uhr, wird  
auf dem Rathause Zimmer Nr. 1 eine kleine Partie  
Brettweller Birnen und Nüsse meistbietend gegen Bar-  
zahlung versteigert.  
Schierstein, den 13. Oktober 1914.  
Der Bürgermeister Schmidt.

#### Bekanntmachung.

Bei der Orispolizeibehörde ist gemeldet:  
als entlaufen: 3 Führer  
Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.  
Schierstein, den 13. Oktober 1914.  
Der Bürgermeister: Schmidt.

#### Bekanntmachung.

Der in diesem Jahre gekelterte Obstwein ist 12  
Stunden nach der Kellerung schriftlich beim Akziseamt  
anzumelden. Der schon jetzt zum Verkauf bezw. Aus-  
schank kommende Obstwein ist sofort beim Akziseamt  
zu versteuern.  
Schierstein, den 5. Oktober 1914.  
Der Bürgermeister: Schmidt.

### XIV. Liste

über Spenden für Kriegszwecke

#### I. Für Angehörige der Kriegsteilnehmer der Gemeinde Schierstein

Oktober 9.	Männer-Gesangverein (II. R.)	30,00 M.
" 12.	Unterstützungskasse	100,00 "
	Summe	130,00 M.
	Hierzu Summe 1-13	4943,43 "
	Summe	5073,43 M.

#### II. Für Ostpreußen

Oktober 7.	Lehrer Solzer,	3,00 M.
" 10.	Von einem Zwillingpaar	2,00 "
" 10.	Ludw. Koffel II.,	5,00 "
	Summe	10,00 M.
	Hierzu Summe 1-3	116,00 "
	Summe	126,00 M.

Den Gebern herzlichsten Dank.

Weitere Gaben werden gern entgegengenommen.

Schierstein, den 13. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

### Der Thronwechsel in Rumänien.

Mit dem Verstorbenen des Königs Karol  
von Rumänien, dessen Tod infolge einer chroni-  
schen Herzmuskelentzündung eintrat, ist der beste Diplo-  
mat des Balkans ausgeschieden, leider bevor die letzte  
große Entscheidung fiel. Er hat seinem Lande eine erste  
Stellung erobert und dem Ansehen durch Schaffung einer  
achtungswürdigen Armee einen festen Grund gegeben. Sein  
Leben reichte nicht aus, trotzdem es sich dem biblischen  
Alter näherte, Rumänien zu einem vollkommenen  
Staatsgebilde zu formen. Aber für den redlich erstreb-  
ten und schönen Anfang muß ihm das heute erblühte  
Land hohen Dank wissen, und unser Teil ist es, ihm  
den Tribut unserer Hochachtung zu zollen. Mit tiefer  
Anteilnahme empfinden wir in Deutschland das Hin-  
scheiden des ersten Königs von Rumänien, und wenn  
auch dieser ehemalige deutsche Kavallerieoffizier vom 2.  
Garde-Dräger-Regiment und Prinz von Hohenzollern  
seit 48 Jahren fern von der Heimat der staatsmännliche  
Leiter und man kann sagen: Begründer des rumäni-  
schen Staates geworden ist, dem er seine Unabhängig-  
keit geschaffen hat, so lebt er doch in unserer Empfän-  
den als der hohenzollernische Prinz und der preussische

Offizier und das umsomehr, als er während seiner lan-  
gen Regierung auch politisch seine Herkunft und das  
Land seiner Geburt nicht verleugnet, sondern bis in die  
Tage des Balkankrieges und des Bukarester Friedens  
hinin eine eng an Deutschland angelehnte dreibund-  
freundliche Politik unter zuweilen schwierigen Verhält-  
nissen durchgehalten hat. König Karol ist in einer er-  
stlichen Zeit gestorben, in der er sein ganzes Ansehen und  
seine ganze staatsmännliche Weisheit mit Erfolg ein-  
gesetzt hat, um Rumänien von einer abenteuerlichen Po-  
litik an der Seite Rußlands und der Tripel-Entente  
fernzuhalten und in den Ländern unserer Gegner wird  
vielleicht jetzt noch die Hoffnung aufleben, daß nach  
dem Hinscheiden dieses Mannes es gelingen könnte,  
durch Drohungen und Versprechungen Rumänien an die  
Seite der Tripel-Entente zu bringen. Ob diese Hoff-  
nung nicht eitel ist, wird sich bald zeigen. Der Thron-  
folger, der jetzige König, hat noch vor kurzem in einer  
unzweifelhaft seinen Anschauungen entsprechenden Kund-  
gebung erklären lassen, daß diejenigen falsch rechneten,  
die ihm zutrauten, er werde sich dazu gebrauchen las-  
sen, nach Verdrängung des Königs Karol eine andere  
Politik als dieser einzuschlagen. Daraus kann man  
vielleicht schließen, daß nicht nur die Pietät gegen den  
jetzt dahingegangenen König, sondern auch realpolitische  
Erwägungen den Thronfolger von der Richtigkeit  
der bisher von Rumänien beobachteten Neutralität über-  
zeugt haben. Und in der Tat sind auch realpolitische  
Gründe vorhanden, die geeignet sind, auch in Zukunft  
Rumänien bei der bisherigen Politik festzuhalten!

König Karl wurde am 20. April 1839 in Sigmaringen  
als zweiter Sohn des Fürsten Karl Anton von  
Hohenzollern und seiner Gemahlin, der Prinzessin Jo-  
sephine von Baden, geboren. Er trat im Jahre 1857  
in die preussische Armee ein, studierte später in Bonn  
und tat dann Offiziersdienst in der Armee. So nahm  
er, und zwar mit besonderer Auszeichnung, am deutsch-  
dänischen Krieg 1864 teil. Er stand 1866 als Mittel-  
meister im 2. Garde-Dräger-Regiment, als die Rumänen  
ihren Fürsten Alexander Cusa, der einer einheimischen  
Familie entsprossen war, im Februar 1866 zur Ab-  
dankung zwangen und nach einem ausländischen Für-  
sten Umschau hielten. Der zuerst in Aussicht genom-  
mene Bruder Leopolds 2. von Belgien, der Graf von  
Flandern, lehnte die Berufung ab. Der damalige  
Prinz Karl von Hohenzollern dagegen folgte, nachdem  
er im April 1866 durch Volksabstimmung zum erb-  
lichen regierenden Fürsten von Rumänien gewählt wor-  
den war, dem Rufe. Am 22. Mai 1866 zog er in  
Bukarest ein und beschwor am 12. Juli die neue, der  
belgischen nachgeahmte Verfassung. Verheiratet war Ad-

### Theaterblut.

Roman nach fremdem Motiv bearbeitet.

Von Max von Weizenthurn.

(Nachdruck verboten.)

54) 18.  
Luch stand in ihrem Zimmer und betrachtete mit  
erster Miene ein Brillantkollier in himmelblauem  
Samtbeutel, welches sie in Händen hielt. Ostar mußte  
sich wünschen. Salomon, der jüdische Brillant-  
händler, konnte nicht recht gehabt haben, oder vielleicht hatte er,  
Ostars pekuniäre Lage kennend, gefürchtet, daß dieser  
bei ihm ein Darlehen nehmen wollte und deshalb  
die Brillanten als wertlos hingestellt. Sie war über-  
zeugt, daß Artur ihr nichts geschenkt hätte, was nicht  
von tadelloser Gattung sei, und hielt ihn durchaus  
nicht für den Mann, welcher Edelsteine nicht von  
falschen unterscheiden könne. Jedenfalls beschloß sie,  
sich Klarheit zu verschaffen um jeden Preis! Sie  
wollte die Sache selbst in die Hand nehmen und er-  
innernte sich daran, vernommen zu haben, daß Pfand-  
leiher in der Regel zwei Drittel dessen bieten, was  
eine Sache wert sei. Sie beschloß also, ihr Halsband  
zu einem solchen zu tragen und glaubte, auf diese  
Art zum mindesten annähernd den Wert erfahren  
zu können. Freilich hatte sie nicht die geringste Ab-  
sicht, wie man sich in solchem Falle eigentlich zu be-  
nehmen habe. Sie fürchtete sich vor dem Gang, dessen  
absolute Notwendigkeit sie doch einsah. Ein dunkles,  
einfaches Kleid anziehend, einen Hut mit dichtem  
Schleier aufsetzend, hüllte sie die Schmuckkassette sorg-  
fältig in Papier, feuzte schwer und trat auf die Straße  
hinaus. Sie besah hinreichend die echt weibliche Vor-  
liebe für hübsche Dinge, als daß es ihr nicht pein-  
lich geworden wäre, sich von dem Schmutz zu trennen.  
Nebenbei war es ihr auch leid, denselben verkaufen zu  
sollen, weil Artur ihr denselben gegeben, aber sie sah  
es trotzdem als ihre Pflicht an, keine weiteren Schwie-  
rigkeiten zu machen. Ostar war den ganzen vorher-  
rigen Tag über so freundlich und gut mit ihr gewesen,  
daß sie sich fast versucht fühlte zu glauben, sie be-  
gehe ein Unrecht, wenn sie ihm nicht in jeder nur  
denkbaren Weise entgegenkomme. Was konnte er dafür,

daß er nicht so ganz der Mann war, von dem sie  
in ihrer Mädchenphantasie geträumt. Sie war nicht be-  
rechtigt, ihn das entgeltlich zu lassen.

Mit ihrem Hut zusammenfassend, ging sie zu einer  
Pfandleiherkassette, deren Schild sie schon oft im Vorüber-  
gehen bemerkt hatte. Als sie vor der Tür stand, gebrach  
es ihr fast an Mut, und zögernd blieb sie stehen. Was  
sollte sie sagen, wenn sie eintrat? In welcher  
Weise ihr Kommen erklären? Würde man sich wun-  
dern, wie sie in den Besitz der Juwelen kam? Würde  
man Fragen an sie stellen? Ein heftiges Lachen trat  
auf ihre Lippen, aber ihren Mut zusammenfassend,  
trat sie ein.

Ein Gassenjunge mit schlauer Miene, der gesehen  
haben mochte, wie lange sie ängstlich zögerte, rief mit  
der ganzen Spottlust seiner rohen Natur:

„Eine vornehme Dame, die den Familienschmutz  
versteht — na, Herr Bewh ist hart, seien Sie auf  
Ihrer Hut, Madame!“

Luch erstarrte über und über, dann trat sie ein.

Ein dicker, ällicher Mann stand hinter dem Laden-  
tisch und blätterte in einem großen Buch. Vor ihm  
stand eine Frau, die offenbar eine Auskunft begehrte  
hatte und trotz der frühen Morgenstunde bereits nach  
Branntwein roch.

„Ich kann Ihnen nicht mehr geben, als höchstens  
zwei Gulden,“ sprach der Mann, indem er seine Re-  
gister durchblättert.

„So lassen Sie es doch wenigstens fünfzehn sein,“  
bat das Weib in flehendem Tone.

„Zwölf oder gar nichts,“ lautete die barsche Ent-  
gegnung. „Womit kann ich Ihnen dienen?“ sagte er  
dann, zu Luch gewandt, fragend hinzu.

Die junge Frau zuckte zusammen und sprach in  
nervöser Unruhe. Unwillkürlich stellte sie sich die Frage,  
was wohl ihr Oheim und ihre Tante sagen würden,  
wenn sie sie hier sehen könnten.

„Ich wollte wissen, wieviel Sie mir auf diesen  
Brillantschmutz borgen, aber ich warte gern, bis Sie frei  
sind und mir Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit zuwen-  
den können,“ fügte sie mit einem Blick auf die fremde  
Frau hinzu, deren Gegenwart sie peinlich berührte.

Der Geldverleiher schob seiner die Summe au, welche

er ihr geboten und griff dann nach dem Paket, welches  
Luch in Händen hielt.

Mit atemloser Spannung beobachtete sie ihn, wäh-  
rend er langsam den Bindfaden löste, der die Um-  
hüllung zusammenhielt. Er rückte sein Augenglas zu-  
recht, während sie sich besorgten Herzens fragte, welchen  
Wert er denn wohl angeben werde. Zwei-, dreitausend  
Gulden? Sie verstand wenig von dem Preis,  
welchen man für Steine fordern könne, aber sie meinte,  
dieser Betrag müsse der geringste sein, den sie be-  
kommen könne!

„Josef!“ rief der Geldverleiher, sich nach dem  
Innern eines zweiten Raumes wendend: ein junger  
Mann erschien, der ebenfalls die Steine genau prüfte.

„Nun, was sagen Sie?“ fragte Luch, unfähig, sich  
länger zu beherrschen.

Der ältere Mann wandte sich ihr lächelnd zu.

„Sagen wir fünfzig Gulden!“

„Fünfzig Gulden?“ wiederholte die junge Frau,  
welche glaubte, nicht recht gehört zu haben.

„Nun, sagen wir fünfundsünfzig,“ entgegnete der  
Geldverleiher in verständlichem Tone.

„Sie scherzen wohl nur!“ sprach sie mit ableh-  
nender Kälte. „Dieses Halsband muß weit über tau-  
send Gulden wert sein, und ich begreife nicht, wie Sie  
auch nur den Mut zu einer solchen Offerte finden  
können!“

Der Mann schüttelte den Kopf.

„Nein, Fräulein oder gnädige Frau, die Sache  
ist eine recht geschickte Imitation, aber nur die Gold-  
fassung ist echt, die Steine sind vollständig wertlos.“

(Fortsetzung folgt.)

#### Humoristisches.

— Er versteht Musik. In unser Haus kommt öfter ein  
Mann mit einem Grammophon, spielt im Hof zwei, drei  
Stücke, sammelt ein und geht dann. Als ich unlängst nach  
Hause komme, treffe ich ihn gerade im Hausflur. „Wie  
geht's denn?“ frage ich.

„Mein Gott,“ meint er, „wie's einem halt bei die teu-  
ren Zeiten gehen kann. Wenn I net des bißl Musik  
verstand, könnt' ma eh verhungern!“

nia Karl seit 1869 mit der Prinzessin Elisabeth zu Wied (Carmen Olwa). Dieser Ehe ist nur eine 1870 geborene und 1874 gestorbene Prinzessin Marie entsprossen. Da die Ehe weiterhin kinderlos blieb, wurde 1886 die Thronfolge derart geregelt, daß der zweite Sohn des älteren Bruders des Königs, nämlich des Fürsten Leopold von Hohenzollern, nach dem Verzicht des ersten Sohnes, des jetzigen Fürsten Wilhelm von Hohenzollern, zum Thronfolger ernannt wurde. Dieser, Prinz Ferdinand, also ein Neffe König Karls, wurde 1864 in Sigmaringen geboren und heiratete 1893 die Prinzessin Maria von Sachsen-Koburg und Gotha. Noch im gleichen Jahre, im Oktober 1893, erfolgte die Geburt des ersten rumänischen Prinzen, des Prinzen Carol; drei Prinzessinnen und die Prinzen Nikolaus und Mircea sind weiterhin dieser Ehe entsprossen.

#### Eine Proklamation.

Die rumänische Regierung hat folgende Proklamation erlassen: Rumänien hat den großen König Carol, den Gründer des Königreichs verloren. Fast ein halbes Jahrhundert wehte der König alle seine Kräfte dem Wohle des Landes. Der Tod allein setzte seiner unermüdbaren Arbeit ein Ende. Ein glänzendes Muster in seiner Hingebung für das Volk, in seinem Pflichtbewußtsein, in seinen Tugenden, fügte der König in die Geschichte ein ruhmvolles Blatt ein. Seine Tapferkeit auf dem Schlachtfelde ließ den Ruhm der Vorfahren wieder erstehen. Seine Weisheit sicherte die Beständigkeit der Organisation und die ununterbrochene Hebung des Staates. Das Vaterland wird ewig dankbar sein für die Wohlthaten seiner Regierung. Das Wirken König Karls knüpfte ein unauslöschliches Band zwischen Dynastie und Volk. An diesem Tage der Trauer scharen sich alle Rumänen um den geliebten Thronfolger, der sicher ist, in der Liebe und dem Vertrauen seines Volkes nicht nur Trost in dem von allen Rumänen geteilten Schmerz, sondern auch Kraft zu finden, um die Schwierigkeiten der Mission zu erfüllen, zu der er heute berufen worden ist. Befüllt von denselben Gefühlen wie sein ruhmreicher Oheim, wird der neue König das Werk der Erfüllung der Geschichte der Nation fortführen. Diese Proklamation ist von allen Ministern gezeichnet.

#### Preßstimmen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Trauerhochzeit aus Bukarest, die das Ableben König Karls von Rumänien meldet, wird in Deutschland, wo der greise Herrscher Verehrung und Bewunderung genoss, mit herzlicher Anteilnahme vernommen. Aufrichtige Sympathien werden dem Volke und der Regierung Rumaniens gezollt bei dem schmerzlichen Verluste eines so erfahrenen Monarchen, der gleich bewährt im Kriege wie in legendärer Friedenspolitik aus kleinen schwierigen Anfängen sein Land zu Macht und Ansehen geführt hat. Mit welcher überlegener Staatskunst König Carol den von ihm ausgehenden Staat durch die blutigen Erschütterungen des Balkankrieges hindurchsteuerte, ist in aller Erinnerung. Seit dem Ausbruch des europäischen Krieges hielt er wie immer über die Wechselfälle der Gegenwart hinweg den Blick auf die dauernden Interessen seines Landes und Volkes gerichtet. Er, Majestät, dem König Ferdinand, dem bei der Uebernahme der Regierung unter ersten Verhältnissen warme Segenswünsche entgegengebracht werden, wünschen wir, daß er ebenso zum Heile des rumänischen Volkes wirken möge, wie sein ruhmreicher Oheim.

Wiener, Budapestener Blätter und die römische Presse drücken ebenfalls ihre tiefe Trauer für das Hinscheiden des Königs Carol aus und feiern ihn als einen Monarch von hoher Einsicht und staatsmännischer Klugheit, der seit langem Gegenstand der rückhaltlosesten Anerkennung aller Kulturstaaten sei. Die Geschichte würde in goldenen Lettern das glänzende Werk Karls des Großen verzeichnen, dessen ganzes Leben der rumänischen Nation gewidmet, dem Frieden gedient und der Ordnung auf dem Balkan gegolten habe.

#### Rumänien bleibt dreibundfreundlich.

BZ. Berlin. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt zum Tode König Karls: Sein Nachfolger in der Krone hat fest und bestimmt erklärt, daß er für einen Anschluß an die Gegner des Dreibundes nicht zu haben sei, und er wird sein Wort zu halten wissen, denn er ist ein Hohenzoller.

#### Zur Tagesgeschichte.

WB. Zum Tode des Kardinal-Staatssekretärs Ferrata. Das Amt des seit zehn Tagen an Blinddarmentzündung erkrankten Kardinal-Staatssekretärs Ferrata ist nur ein kurzes gewesen: es hat nur einen Monat gedauert. Dem neuen Papst ist ein Mann entzogen worden, den man in Verbindung mit ihm gern länger am Steuerruder des Schiffes der römischen Kirche gesehen hätte. Wir haben seine diplomatische Laufbahn bei seiner Ernennung eingehend gewürdigt und fügen dem heute nur zu: daß der neue Papst ihn, den gewiegten Diplomaten und mit allen Geschäften der Kirche wohl vertrauten Kurienkardinal zum Staatssekretär wählte, läßt erkennen, daß Benedikt 15. dessen reiche Erfahrung und umfassendes Wissen, das ihm große Dienste hätte leisten können, zu würdigen wußte.

#### Zum Fall Antwerpen.

Nachdem die zweitgrößte und stärkste Festung der Welt nun völlig in unserem Besitz ist, läßt sich doch immerhin eine genaue Zahl der Gefangenen noch nicht angeben. Der größere Teil scheint mit dem englisch-belgischen Generalstabe Ostende erreicht zu haben, während ein anderer Teil sich auf holländisches Gebiet begeben hat. Dort wurden die Leute entwaffnet. Darunter sollen sich namentlich viele Offiziere befinden. Der letzte Versuch der Verteidigung der Stadt scheint zur Rückendeckung der abziehenden Truppen gedient zu haben. Als die belgischen Soldaten erkannt hatten, daß ihre Artillerie völlig machtlos gegen die deutsche war, wurden sie von Panik ergriffen. Auch waren sie nach siebentägigem ununterbrochenem Kampfe vollständig erschöpft. Sechs Forts sollen die englisch-belgischen Soldaten selbst gesprengt und auch sonstiges Gerät zerstört haben. Ehe die Besatzung Antwerpens räumte, entstand in der Vorstadt Berchem ein heftiger

Bajonettkampf zwischen Deutschen und Engländern. In Antwerpen sollen große Vorräte erbeutet sein. Die Schäden an den Gebäuden sollen nicht so groß sein, wie die furchtbare Beschädigung in der Nacht zum Donnerstag vermuten lassen konnte, da die deutschen Soldaten namentlich die öffentlichen Bauwerke zu schonen gesucht haben. Manche Schiffe, die die Engländer in der Eile zerstören wollten, lassen sich wieder herstellen. Das belgische Heer dürfte mit der Niederlage von Antwerpen völlig außer Gefecht gesetzt sein. Jetzt wird von Deutschen voraussichtlich in den nächsten Tagen Westflandern besetzt. Belgische Offiziere erklären, daß die Hilfe Englands bei weitem nicht ausgereicht habe und wenn sie dreifach stärker gewesen wäre. Dem deutschen Belagerungsgeschütz habe keine Festung stand. Die Fortschritte der deutschen Technik in der Artillerie seien größer als die des Festungsbaues. Belgier und Engländer sind sich klar darüber, daß mit dem Fall von Antwerpen Belgien von Deutschland erobert ist. Und was das Schönste ist, die „Times“ fürchtet, daß Deutschland bei einem kommenden Friedensschluß Antwerpen für sich behalten wolle und damit zur See einen großen Einfluß ausüben in der Lage sei. Man sieht, die Zeiten ändern sich rasch, umso mehr bedeutungsvoll, da England 20 Jahre Krieg führen wollte und von der Vernichtung Deutschlands sprach. . . .

#### General von Beseler.

Der Befehlshaber der deutschen Belagerungsarmee vor Antwerpen, General von Beseler, der vom Kaiser mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet wurde, war schon aus dem aktiven Dienst ausgeschieden, aber infolge des Kriegsausbruchs wieder eingetreten. Er steht im 65. Lebensjahr und ist ein Sohn des 1888 gestorbenen Professors der Rechte Georg Beseler. 1868 trat er, nachdem er sein Abitur in Göttingen am Berliner Friedrich-Wilhelm-Gymnasium gemacht hatte, bei den Garde-Pionieren ein und machte den Krieg von 1870 als Leutnant dieses Regiments mit. 1880 kam er in den Großen Generalstab, 1893 wurde er Oberstleutnant und kam in das Kriegsministerium. 1898 ist er Kommandeur des 65. Infanterie-Regiments, 1899 Oberquartiermeister beim Großen Generalstab, 1902 Generalleutnant geworden. 1905 erhielt er das Kommando der 6. Division und wurde dann Chef des Ingenieur- und Pionierkorps, Generalinspektor der Festungen. Nachdem er im Jahre 1907 zum General der Infanterie ernannt worden war, wurde er 1911 auf seinen Wunsch zur Disposition gestellt und dann in das Herrenhaus berufen. — Nach einer Wolffschen Meldung hat die juristische Fakultät der Universität Greifswald dem General von Beseler die Ernennung zum Ehren doktor mitgeteilt.

#### Der Einzug der Sieger.

J. Haag. Die förmliche Kapitulation auf dem Stadthaus von Antwerpen war nach „Vaderlands“ Bericht ergreifend. Die belgische, französische und englische Flagge wurde niedergeholt und die deutsche Flagge gehißt. Die Zuschauer weinten oder ballten die Fäuste. Die deutschen Truppen kamen still, ohne Gesang und Musik einmarschiert. Die Artilleristen als eigentliche Sieger hatten Blumen im Knopfloch. Berichte aus Antwerpen versichern, daß die Beschädigung der Stadt durch Bomben verhältnismäßig unbedeutend ist. Diese gleiche Bestätigung gibt übrigens Sven Hedbin, der in Antwerpen eingetroffen ist, und der sogar seine Freude über die geringe Beschädigung der Stadt ausgesprochen hat.

#### Die nächste Aufgabe in Belgien.

J. Aus dem Haag wird berichtet: Die militärischen Sachverständigen der holländischen Presse stimmen darin überein, daß die nächste Aufgabe des deutschen Heeres die Säuberung Flanderns von den Truppen der Verbündeten und die Besitzergreifung Ostendes sein werde, damit den Engländern die Möglichkeit genommen werde, dort Truppen zu landen. Ein weiteres Ergebnis des Falles von Antwerpen ist, den Sachverständigen zufolge, die Verstärkung des deutschen rechten Flügels in Nordfrankreich, wodurch die Wahrscheinlichkeit eines günstigen Ausgangs der Marneschlacht für die Deutschen wachse. (B. 3.)

#### Der Eindruck in Brüssel.

WB. Die durch Maueranschlag von dem deutschen Militärregiment bekannt gemachte Besetzung Antwerpens rief unter den Bewohnern Brüssels starke Erregung hervor, da dieselbe durch systematische Lügennachrichten der belgischen, französischen und englischen Blätter irreführt war und bis zum letzten Augenblick an die Fabel von der Unüberwindlichkeit Antwerpens geglaubt hatte. — Nach einer weiteren Meldung soll die Stimmung in der Brüsseler Bevölkerung in den letzten Tagen gewaltig umgeschlagen sein. Alle urteilsfähigen Menschen sind empört über den unnützen Widerstand, der auf englischen Einfluß zurückzuführen ist. Die englische Brigade hat beim letzten Ausfall schwer gelitten.

#### Ein schwedisches Urteil: Antwerpen und Kiautschou.

J. In einem vielbeachteten Leitartikel des in Stockholm erscheinenden Blattes „Aftonbladet“ lesen wir über Antwerpens Fall: An der Scheldemündung liegt, nein, hat die modernste Festung der Welt gelegen, verteidigt vom ganzen belgischen Heer und einem englischen Armeekorps. An der ostasiatischen Küste liegt heute noch das kleine deutsche Kiautschou mit noch nicht 10 000 Mann wehrfähiger Deutscher. Am Dienstag vorvergangener Woche begannen die Deutschen Antwerpens Belagerung; seit fast zwei Monaten bestürmen Japaner und Briten Kiautschou. Antwerpen ist gefallen; Kiautschou hält sich noch immer. Die Deutschen haben im Festungskrieg eine unerhörte Ueberlegenheit gegenüber ihren Gegnern. Mit Antwerpens Fall wird eine deutsche Feldarmee frei, und die noch von den Miesemördern verschonten französischen Festungen werden den gefürchteten Besuch erhalten. Das blutige Ringen in Frankreich tritt in ein neues Stadium.

#### Der Krieg im Westen.

##### Die Kämpfe im Sundgau.

J. Ueber die Kämpfe im oberen Elsaß veröffentlichen die „Baseler Nachrichten“ folgende Information: Schlucht, den 10. Oktober. Hier ist es diese

Woche zwischen den Deutschen und Franzosen zu verschiedenen Gelegenheiten gekommen. Die Franzosen machten verzweifelte Versuche, die Deutschen wieder aus den Vogesen herauszubringen. Südlich der Schlucht in der Richtung nach Bilsenstein waren noch starke französische Abteilungen, welche sich in diesem zerklüfteten Gelände gut verhalten hatten. Langsam aber ständig drangen die Deutschen vor. Hierbei spielte die Artillerie eine große Rolle. Die deutschen Geschütze hatten man mit vieler Mühe auf die Schlucht hinaufgebracht und daselbst eingegraben. Drei Tage, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag voriger Woche beschloß die deutsche Artillerie die vorliegenden Berge und Waldungen. Inzwischen drang die Infanterie vor, unterstützt durch die Pioniere, welche die vielen Hindernisse hinwegräumten mußten. Die Franzosen wurden weit über die Grenze zurückgedrängt. Hierbei wurden noch zahlreiche Gefangene gemacht und viel Material erobert, u. a. mehrere tausend Patronen und zwei Maschinengewehre. Die deutschen Truppen im Wetterlinger Tal, welche St. Amarin besetzt halten, haben nun mit den Truppen im Münsfertal Verbindung. Da nun die Vogesen für den Betrieb der Rebenbahn nach Münsler, Gebweiler und Thann wieder ausgenommen worden. Auch hat man den Landsturm aus der Gegend von Münsler, welcher seit der Mobilmachung in der Festung Neubreisach festgehalten wurde, wieder nach der Heimat entlassen. — Nach einer Züricher Meldung der „Nödn. Ztg.“ hat der größte Teil der Zivilbevölkerung Belfort verlassen. 25 000 Personen wurden nach dem letzten Tage endeten mit einem vollständigen Rückzug der Franzosen.

#### Vom Ossen.

##### Der russische Vormarsch nach Lhd.

WB. Berlin. Der russische Vormarsch der Russen nach Lhd wurde durch Sprengung von Brücken zum Stillstand gebracht. Die russische Regierung hat durch einen Ukas die Erwerbung und Verwaltung von Grundeigentum durch Ausländer verboten. Der Ukas wird als eine Folge der Spionierfurcht angesehen, was sich aus Glossen Petersburger Blätter ergebe, wonach sich unter den ausländischen Gutbesitzern angeblich aktive Offiziere befinden sollten. (So sehr es zu bedauern ist, daß von neuem in die Bevölkerung unserer Ostmark Beunruhigung hineingetragen wird, so sehr hoffen wir, daß das Unvermeidliche mit Mut und der sicheren Aussicht auf die nahe Hilfe getragen werden möge.)

##### Erfolge gegen die Russen.

WB. Wien. Amtlich wird gemeldet: Unser Vorgehen befreite Przemyśl von der feindlichen Umklammerung. Unsere Truppen rückten in Przemyśl ein, wo sich die Russen ihnen stellten. Diese wurden geschlagen und auf der Flucht gegen die Flußübergänge von Sieniawa und Bezajsk massenhaft gefangen.

BZ. Wien. Zur Verteidigung von Przemyśl schreibt das „Wiener Tagebl.“: Wie alle vorhergegangenen Stürme seit Dienstag wurde auch der letzte Angriff auf die Festung in geradezu großartiger Weise abgewiesen. Die Russen gelangten nicht weiter als an den Drahtverhaue und die Gräben der äußeren Werke. Die ganze Festung schien ein einziger feuerpeinender Vulkan, der nach allen Seiten Tob und Verderben hinausdonnerte. Durch die Explosion von Flatterminen wurden ganze Abteilungen der von ihren Offizieren vorgetriebenen Russen auf einmal vernichtet. In den Stürmen vom 6. bis 9. Oktober verloren die Russen bei Przemyśl an Toten und Verwundeten 40 000 Mann, also fast ein ganzes Armeekorps.

#### Lokales und Provinzielles

##### Schierstein, 13. Oktober 1914.

\*\* Welche Blätter. Welche Blätter rascheln jetzt auf allen Wegen und Stegen, und die Bäume sind kahl geworden bis in die letzten Spitzen ihrer Zweige hinein. Nur die dunkelgrüne Tanne trägt noch ihr immerwährendes Nadelkleid. Unsere Jugend aber schleift die Füße durch das herabgewirbelte Laub und freut sich des Knisterns und Raschelns, während der Erwachsende sich bei solchem Anblick allen Erinnerungen hingibt, die gegen seinen Willen in ihm wach werden. Im Geiste durchfliegen wir die Ereignisse des letzten Jahres, ziehen wir zwischen Erfüllung und Enttäuschung unserer Wünsche und Hoffnungen das Fazit und gelangen, wie alljährlich, zu dem betrübenden Ergebnis, daß wir nicht allzuviel „auf neue Rechnung vorzutragen“ haben. Es ist in einem Jahre wie in anderen; mit himmelanstrebenden Wünschen wird es begonnen und im Herbst trägt man die bescheidenen Prognosen des Erfolges in die Scheune und ist selbst über diese noch glücklich. So schleppt uns das Leben mit sich von Jahr zu Jahr, und: ist es köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

\*\* Große Bestürzung rief am Sonntag Abend die Meldung hervor, daß ein feindlicher Flieger sich über Schierstein bewege. Bewohner der Rheinstraße wollen plötzlich einen starken donnerähnlichen Knall gehört haben, den sie als von einem Bombenwurf herrührend für möglich hielten. Da am Sonntag tatsächlich feindliche Flieger gemeldet waren, so lag diese Annahme sehr nahe. Das hier in Quartier liegende Depot ließ sofort die Leute alarmieren und fortgesetzt Gewehrsalven nach der Richtung abgeben, die der oder die Flieger angeblich genommen haben sollten. Nach den Aussagen mehrerer absolut zuverlässiger Augenzeugen scheint es übrigens festzustehen, daß um die genannte Zeit tatsächlich ein Flieger unsere Gegend passierte und in der Richtung nach Badenheim verschwand. Degegen scheint der Bombenwurf eine Phantastie gewesen zu sein, denn es ist nicht einzusehen, was die Bombe in Schierstein hätte anrichten sollen. Nichtsdestoweniger war

in der ganzen Umgegend das ganz bestimmte Geräusch verbreitet, in Schierstein hätten zwei Flieger Bomben geworfen und seien in der Nähe des Kriegerdenkmals heruntergeschossen worden, wie aus massenhaften telefonischen Anfragen an uns hervorging. Selbst der Gouverneur von Mainz wollte gestern hier, um sich über die Angelegenheit persönlich zu informieren.

Herr Lehrer Kädy und Gemahlin feierten am Sonntag in stiller Zurückgezogenheit ihre silberne Hochzeit. Das Jubelpaar verbrachte den Tag bei seinem Feldensohn, der als Verwundeter im Paulinenstift in Wiesbaden liegt. Nachträglich unseren herzlichsten Glückwunsch!

Der Vorstand des Evangel. Kirchengesangsvereins schreibt uns folgendes: „In Nr. 122, vom 10. Oktober d. Js., Ihrer geschätzten Zeitung bringen Sie die Mitteilung, das der „Evgl. Kirchengesangsverein“ am Sonntag, den 18. d. Mts., ein Wohlthätigkeitskonzert veranstaltet. Dem Vorstand des genannten Vereins ist davon nichts bekannt. Sollte man an den Verein mit der Bitte um Mitwirkung bei fraglicher Veranstaltung herantreten, so würde er wegen des hohen Zweckes des Konzertes seine Beteiligung jedenfalls nicht versagen. Die Tätigkeit des „Evgl. Kirchengesangsvereins“ zeigt ja, daß er stets bereit war, wenn es galt, eine gute Sache zu unterstützen.“

Der Vorverkauf der Programme zu dem am Sonntag stattfindenden Wohlthätigkeitskonzert findet durch die Mitglieder des evangel. Kirchenchors statt, sowie in den folgenden Geschäften: Adler-Drogerie, Kaufhaus Kah und Jean Wenz. (Siehe Inserat).

Aus den Verlustlisten: Gesr. Schröder, Schierstein, Ref.-Pionier-Reg. Nr. 21, verwannt.

Das Eisenerne Kreuz. Dem Stabsarzt Dr. Sabicht, Sohn des Photographen Herrn Sabicht von hier, ist für sein heldenmütiges Verhalten in einer außerordentlich bedrängten Lage das Eisenerne Kreuz verliehen worden.

Die am Sonntag bei Gastwirt Arnold tagende Mitgliederversammlung der Unterstützungs-kasse „Einigkeit“ nahm den Bericht des Vorstandes und der Revisoren entgegen. Aus dem ersten ging hervor, daß 40 Mitglieder zu den Fahnen einberufen sind, welches einen Einnahmeausfall von 100 Mk für dieses Quartal bedeutet. Die Einnahmen betragen 537,59 Mk, die Ausgabe für 18 Krankheitsfälle mit 318 Krankheitslagen und Sonstiges 451,58 Mk., mithin verbleibt ein Kassendbestand von 86,01 Mk. Die Versammlung nimmt Kenntnis von der inzwischen vom Herrn Königl. Regierungspräsidenten eingegangenen Genehmigung der allgemeinen Verteilungskommission für Kriegsfürsorge 100 Mk. zu überweisen. Ebenso zu dem in der Versammlung vom 23. August gefassten Beschluß, den Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Mitglieder die Hälfte des statutarischen Sterbegeldes auszugeben. Ferner beschloß die Versammlung, den während der Kriegszeit arbeitslos gewordenen Mitgliedern nach 14 tägiger Arbeitslosigkeit die Beiträge aus dem außerordentlichen Unterstützungs-fonds zu zahlen und somit ihre Mitgliedschaft zu erhalten. Alles Maßnahmen, die auf einen guten, jederzeit hilfsbereiten Geist der Unterstützungs-kasse ihren Mitgliedern, sowie der Allgemeinheit gegenüber schließen lassen. Da die Revisoren eingerückt sind, wurden die Mitglieder Fritz Maus, Albert Ambrosius und Peter Eckhorn als solche bis zum Jahres-schluß gewählt. Auch soll in dringenden Fällen an Familienangehörige der Kriegsteilnehmer aus dem außerordentlichen Fonds eine Unterstützung gewährt werden.

Die Generalversammlung des Kranken- und Sterbevereins, Buschstr. 10, hat am Sonntag im „Anker“ stattgefunden. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde dieser mit Ausnahme des Kassierers wieder gewählt. An Stelle des Kassierers, Herrn Gemeindevorsteher Hehner, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Herr Ehr. Diefel gewählt. Hierauf wurden die neuen Statuten verteilt, die gegen früher einigen Abänderungen unterworfen werden mußten. Durch die Zurückstattung von 10% der Arztgebühren für die Zeit des Krieges durch Herrn Dr. Bayerthal ermäßigten sich die Beiträge der Mitglieder pro Kopf und Monat um 15 Pfg., was dankend anerkannt wurde.

Ein Schiersteiner Kriegsteilnehmer hat uns nachstehende an einem freien Sonntag von ihm gedichteten Verse mit der Bitte um Veröffentlichung, die wir nicht abschlagen wollen, übermitteln lassen:

Mich rief von den Meinen des Kaisers Gebot,  
Weil Deutschland ringsum vom Feinde bedroht;  
Zu folgen dem Rufe zu Kampf und Streit,  
Legt' Hammer und Zange und Werkzeug beiseit.  
Zu schützen das Vaterland, Haus und Herd,  
Ergriff ich mit nervischer Faust das Schwert,  
Ob beim Abschied auch fast das Herz mir brach,  
Das Gebot der Meinen es folget mir nach.  
Begleitet von diesem so zog ich hinaus  
Zum Kanonendonner zum Schlachtlengebraus,  
Um zu sehen das ganze Elend des Krieges  
Und um mich zu freuen des herrlichen Sieges.  
Wie's um mich getobt, geknallt und gebüht,  
Euer Bild auf der Brust es hat mich beschüht.  
Wie hab ich beim Sturm und wogender Schlacht  
Dahel'm an euch Lieben immer gedacht.  
Wie lieb mir die Unseren, wie werl sie uns sind,  
Weiß der nur, der fern ist von Weib und von Kind;  
Wie drückt mich oft nieder der Sehnsucht Schmerz,  
Doch kommt dann ein Brief, ein Festtag für's Herz.  
Dann singt es und jubelt, fast springt's in die Höh'  
Und 's sind doch nur Zeichen, die vor mir ich seh:  
Doch Zeichen so traulich, doch Zeichen so lieb,

Als ob mit dem Herzblut ein jedes es schrieb.

Es schreibt mir mein Weib in bangem Gefühl  
Von vielen Sorgen von Wiederseh'n's Ziel.  
Die Großen sie schreiben mir dies und das  
Die Kleinen sie krieheln, sie wissen nicht was.

Wie oft ich es lese — ob Ihr es wohl ahnt?  
Ich lese, bis zum Dienst die Pflicht mich mahnt,  
Ein Brief von Dahel'm macht mich glücklich und reich,  
Ein Festtag fürs Herz ist ein Brief von Euch.

\* **Liegenlassen von Tauben verboten!**  
Es wird wiederholt auf die bestehende Taubensperre aufmerksam gemacht mit dem Hinzufügen, daß seitens der Militärbehörde die strengste Durchführung der Anordnung der Sperre gefordert wird und Zuwiderhandelnde strengste Bestrafung durch die Militärbehörde zu gewärtigen haben.

\* Die Schnellzüge zwischen Frankfurt und Niederlahnstein fallen vom 12 bis 17. Oktober aus. Die Lokalzüge bleiben während der genannten Zeit bestehen.

\* Demnächst wird nach Zeitungsmeldungen die Musterung und Aushebung eines Teils des ungedienten Landsturmes, der mit der Waffe ausgebildet werden soll, erfolgen. Dem Vernehmen nach sollen zehn Klassen des ungedienten Landsturms, Leute bis zum 30. Lebensjahr einschließlich, gemustert und ausgehoben werden. Bisher hatte sich der ungediente Landsturm bis zum 39. Lebensjahr vor einigen Wochen lediglich zur Landsturmrolle angemeldet.

### Persien und Rußland.

W. B. Der persische Gesandte in Wien äußerte sich zu einem Vertreter der „Reichspost“ über die Lage folgendermaßen: Nach dem Ableben des früheren Schahs war Persien von inneren Wirren heimge-sucht, woraus die russische Politik Nutzen zog. Gegenwärtig herrschen in Persien vollkommen geordnete Verhältnisse, und die Regierung unseres neuen Monarchen wandte sich an das russische Ministerium mit einer Note, um vor allem die Zurückziehung der russischen Truppen aus Rußland zu erzielen und gewisse finanzielle Vorrechte rückgängig zu machen. Die Antwort der russischen Regierung war nicht befriedigend, womit aber noch nicht der Kriegszustand mit Rußland eingetreten ist. Nach vorliegenden Nachrichten haben an verschiedenen Stellen Persiens Kämpfe mit russischen Truppen stattgefunden. Es handelt sich aber hier nur um ernsthafte Zwischenfälle lokaler Natur, die auf die russenfeindliche Stimmung in der Bevölkerung zurückzuführen sind.

### Türkei und Rußland.

W. B. London. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Das Verhältnis zwischen der Türkei und Rußland hat einen ernsten Charakter angenommen.

W. B. Turin. Aus dreiverbandsfreundlicher Quelle wird über die militärischen Maßnahmen der Türkei aus Syrien berichtet: Im Heer finden gegenwärtig zahlreiche Kapitulationen statt. Seit Monatsfrist haben die türkischen Behörden alle weisungsfähigen Männer mobilisiert, ohne den Grund bekannt zu geben. Alle Abteilungen wurden allerdings vorerst noch mit geringem Artilleriematerial, dagegen mit umso mehr Pioniertruppen versehen und nach Aleppo geschickt. Die Lage ist dabei, ohne besonders kritisch zu sein, im allgemeinen recht schlecht, denn die Bevölkerung ist durch von deutschen Quellen herrührenden tendenziösen Nachrichten aufgebracht und nur allzu gern bereit, die begonnene Bewegung gegen die Untertanen des Dreiverbandes zu unterstützen. Diese Bewegung wird dem stillen Wunsch entsprechend, sicher und rapide zu einer nationalen Bewegung ausarten. In Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, hat der englische Generalkonsul seinen Landsleuten geraten, sich in den Libanon zu begeben. (Die tendenziösen deutschen Nachrichten sind jedenfalls nichts anderes als die Wahrheit, die in Syrien bekannt geworden ist, und im Zusammenhang mit der Wegnahme der türkischen Kriegsschiffe in England die dem Dreiverband bedenkliche nationale Bewegung gestärkt hat. D. Red.)

W. B. Paris. Die Zeitungen melden aus Athen, daß die Türkei in Syrien, Palästina und Nordarabien eine lebhafteste Tätigkeit entfalte. Sie ziehe dort Truppen zusammen und besetze bestimmte Punkte.

### Allerlei über den Krieg.

Aus Feindesland mitgebrachte Waffen. Durch Erlaß des Kriegsministers ist die Einziehung der aus Feindesland mitgebrachten Waffen und Patronenvorräte angeordnet worden. Die Ortspolizeibehörden wurden mit der Anweisung versehen, die Waffen und Patronen einzuziehen und an das nächstliegende Artilleriedepot abzuliefern.

Die Inhaber des Eisernen Kreuzes 1914, denen der aufrichtige Dank des deutschen Vaterlandes für alle Zeiten gesichert ist, bittet Generalleutnant z. D. Freiherr von Dindlage-Campe, Berlin-Halensee, Westfälische Straße 61, Namen und Adresse mitzuteilen. Er beabsichtigt, den Helden aus dem jetzt tobenden Weltkriege ein Ehrendenkmal zu errichten, wie er es in seinem Werke: „Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben“ für die Inhaber des Eisernen Kreuzes aus dem deutsch-französischen Kriege 1870—71 getan. Auch in diesem neuen Werke sollen die mit dem Eisernen Kreuze Ausgezeichneten in Selbstschilderungen ihre Tat in kurzem Texte darstellen, die ihnen dieses Ehrenkreuz brachte. Er bittet auch die Vorgesetzten und Kameraden für die mit der Feder weniger gewandten oder auf dem Felde der Ehre gebliebenen Soldaten einzuspringen, damit die Taten dieser tapferen Krieger in dem Werke nicht unerwähnt bleiben. Ein reicher Bilderschatz, in erster Linie die Bildnisse der Inhaber des Eisernen Kreuzes neben Szenen aus den Schlachten, Gefechten usw., wird diese denkwürdige Zeit mit ihren Helden der Nachwelt überliefern helfen.

Ein echter Pionier! Ein Pionier, der mit in den Krieg wollte, kam, als eine Truppe zum Abfahren nach dem Kriegsschauplatz fix und fertig war, so wird aus Mainz berichtet, atemlos auf den Bahnhof gehet. Sein Hauptmann hatte seinen Bitten nachgegeben und gesagt: „Na, sehen Sie zu, ob Sie den Zug noch erreichen.“ So wie er ging und stand, im Drellanzug, war er nach dem Bahnhof geeilt und hatte den Zug noch glücklich erreicht. Aber wer wollte für ihn zurückbleiben? Der Offizier fragte die Mannschaft ab — keiner meldete sich. Endlich hatten die Soldaten einem etwas kränklichen Kameraden zugeredet, er möchte vorläufig zurückbleiben. Sofort begann das Umkleiden. Der Pionier, ein Bayer von Geburt, riß seinen Drellanzug bis auf die Unterhosen unter allgemeiner Heiterkeit der Umstehenden vom Leibe, zog die Kleider des zurückbleibenden Kameraden an und fuhr hocherfreut in den Krieg.

### Letzte Nachrichten.

#### Ein russischer Panzerkreuzer zum Sinken gebracht.

Berlin, 13. Okt. (W. B.) Ein russischer Panzerkreuzer ist am 11. Oktober im finnischen Meerbusen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden.

Der stellv. Chef des Admiralstabes Brehmke.

Der gesunkene Kreuzer „Bajan“ war einer der schnellsten Schiffe der russischen Flotte. Sein Untergang bedeutet einen schweren Verlust der russischen Ostseeflotte, die so schwach ist, daß sie keine starken Verluste ertragen kann. Es handelt sich bei der Verfolgung um einen der Vorstöße, die unsere Schiffe in der Ostsee schon wiederholt gegen die russische Flotte gemacht haben, wobei sie ohne jeden Verlust wieder zurückgekehrt sind.

#### Die Einnahme Antwerpens.

22000 Entwaffnete in Holland.

Haag, 12. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Halbamtlich wird gemeldet, daß die Gesamtzahl der auf holländisches Gebiet übergetretenen belgischen und englischen Soldaten etwa 22000 beträgt.

#### Die Kriegslage im Osten.

Wien, 12. Okt., mittags. (W. B. Nichtamtlich) Amtlich wird mitgeteilt: Unsere Offensive erreichte unter vielfachen, für unsere Truppen durchweg siegreichen Kämpfen den San. Der Einbruch der Festung Przemysl ist vollzogen. Nördlich und südlich der Festung werden die Reste der feindlichen Einschließungsarmee angegriffen. Jaroslau und Lezajsk sind in unserem Besitz. Von Sienawa geht ein starker Feind zurück. Westlich Chyrow schreitet unser Angriff gleichfalls vorwärts. In Russisch-Polen wurden alle Versuche starker russischer Streitkräfte, die Weichsel aus und südlich von Zwangorod zu überschreiten, abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Inseratenteil.

Kräftige tüchtige

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung.

Alt.-Gei. Scheidemantel  
Schierstein.

Heinrich Wels

Wiesbaden. Marktstrasse 34.

Fertige

Herren- und Knaben.

Kleidung.

Münchener Lodenkleidung.

Feinste Masschneiderei. — Grosses Stofflager

## Verschiedene Nachrichten.

### Von unserer Flotte.

BB. Aus Sabang meldet das niederländische „Handelsblad“: Ein deutsches Schiff brachte drei Offiziere und die Mannschaft des Schiffes „City of Westminster“ in Amsterdam ein, das vom deutschen Kreuzer „Sönigsborg“ im Indischen Ozean versenkt wurde.

### Die russische Flotte des Schwarzen Meeres.

BB. Einer bulgarischer Blättermeldung zufolge ist eine russische Flotte aus acht großen und zehn kleinen Einheiten auf der Fahrt nach Süden bei Konstanza gesichtet worden. Die rumänische Schiffahrts-Gesellschaft hat ihren Dienst Konstanza—Konstantinopel eingestellt.

BB. Prinz Joachim kehrt zur Front zurück. Prinz Joachim wurde vom Kaiser zum Rittmeister ernannt, und kehrt, da seine Verwundung mit gutem Erfolg verließ, wieder zur Armee zurück. Die Kaiserin begleitete den Prinzen bis zum Fürstenzimmer des Berliner Bahnhofes.

BB. Deutsche Gefangene in Marokko. Nach einer Meldung aus Bordeaux verlautet, daß 500 deutsche Gefangene nach Marokko verschickt worden sind.

BB. Nur Deutsch! Die „Saarburger Zeitung“

erzient bisher zweisprachig (Deutsch und französisch). Sie veröffentlicht nun folgende Bekanntmachung an die Leser im französischen Sprachgebiet: „Laut Verfügung der Etappenkommandantur ist der Gebrauch der französischen Sprache verboten. Demzufolge wird die „Saarburger Zeitung“ nur in deutscher Sprache erscheinen.“

BB. Erzherzog Karl Franz Josef. Der Kaiser von Oesterreich hat den Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Josef, zum Oberst und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 19 ernannt, dessen letzter Inhaber der Erzherzog Franz Ferdinand gewesen ist.

BB. Aussenbergs Verabschiedung. Armeekommandant Freiherr von Aussenberg wurde nach seiner Gefundung in den Stand der Nichtaktivität versetzt. Kaiser Franz Josef ließ ihm ein anerkennendes, in freundschaftlichen Worten gehaltenes kaiserliches Handschreiben überreichen.

BB. Jahrgang 1914 an die Front. Aus Paris wird gemeldet, daß die Altersklasse von 1914, die seit vier Wochen ausgebildet wird, demnächst nach der Front gehen wird.

BB. Frankreich in der Geldklemme. Alle Zeitungen veröffentlichen einen gleichlautenden anscheinend offiziellen Aufruf an die Bevölkerung, möglichst große Beträge in Staatschatscheinen für die Nationalverteidigung zu zeichnen und nach Möglichkeit Staatschatscheine als Zahlungsmittel zu verwenden.

Der dieses unterlasse, tue seine Pflicht als Patriot nicht.

Eine englische Mine im Heringsnek. Aus Rotterdam wird berichtet: In Katwijk aan Zee kam der Logger „A. B. Kornelia“ an. Er hatte mit 60 Heringsnecken auch eine Mine herausgezogen, die 40 Meter vor dem Bug des Schiffes explodierte. Etwa 20 Nebe gingen verloren. Der Vorfall spielte sich in einem Teil der See ab, wo englische Minen gelegt waren.

BB. Die Kosten des Krieges. Die englische Zeitschrift „Economist“ berechnet die Kosten des Krieges, die militärischen Mobilisierungskosten der Neutralen eingerechnet, auf 200 Millionen täglich. Hiervon entfallen auf Deutschland 44, auf Rußland 42, auf Oesterreich und Frankreich je 32 Millionen. Unberücksichtigt bleiben bei dieser Zusammenstellung der Aufwand Englands und die wesentliche Tatsache, daß Deutschland den Krieg auf russischem, französischem und belgischem Boden führt.

BB. Ein neuer italienischer Kriegsminister. Der König hat das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Grandi angenommen und den Generalmajor Zupelli zum Kriegsminister ernannt.

# Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns schwer betroffenen Verluste sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders Herrn Pfarrer Steubing für seine trostreichen Worte am Grabe, den evangel. Schwestern, besonders Schwester Lina, für ihre liebevolle Pflege, dem evangel. Kirchenchor für den erhebenden Grabgesang.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Familie Jak. Groth  
Friedrich Hankammer.**

Schierstein, den 12. Oktober 1914.

## Danksagung.

Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen zu unserer goldenen Hochzeit sagen wir auf diesem Wege unseren **herzl. Dank.**  
Martin Wintermeier u. Frau.

Vergleichst du die Systeme schärfer,  
Wählst du bestimmt die Blickensderfer!



Das bewährte System mit dem unverwundlichen Mechanismus und den vielen Sondervorzügen — Ueber 175000 im Gebrauch! —  
Preis mit 2 Schriftarten u. eleg. Verschlusskasten 185—260 Mk.  
Illustr. Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Kgl. Rumän. Hoflieferanten  
KÖLN, Mauritiussteinweg 84. Filiale: BERLIN, Leipzigerstr. 112.

Nur durch die **von Apotheker Oppenheimer** geleitete **Floradrogerie** kann eine **Gewähr für Güte und Brauchbarkeit der Waren** gegeben werden.

## Evangel. Kirche in Schierstein.

∴ **Wohltätigkeits-Konzert** ∴  
zur Linderung der Kriegsnot.

Der Vorverkauf der Programme zu dem Sonntag stattfindenden Wohltätigkeitskonzert findet durch die Mitglieder des evang. Kirchenvorstandes statt, sowie in den folgenden Geschäften: Adler-Drogerie, Kaufhaus Kay und Jean Wenz.

## Bekanntmachung.

Bis auf weiteres wird auf dem Rhein jeglicher Schiffsverkehr in der Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang und bei Nebel auf der Strecke von Worms bis Bingen verboten.

Zu Berg fahrende Schlepplzüge dürfen die Armierungsbrücken bei Budenheim, Nackenheim und Gernsheim nur mit 2 Anhängern durchfahren, zu Tal fahrende Schlepplzüge nur mit einer Anhänglänge.

Flöße, die nur eine Höchstbreite von 45 m haben dürfen, müssen außer dem Schlepddampfer hinten durch einen Bugdampfer geleitet werden.

Mainz, 8. Oktober 1914, 68. Mobil.-Tag.

Königl. Gouvernement der Festung:  
**von Büding**  
General der Artillerie.

Für sofort  
tüchtiges  
**Hausmädchen**  
gesucht.  
Höhler, „Tivoli“.



**Schulranzen!**

Billigste Preise.

Größte Auswahl.

offertiert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10.  
Reparaturen.



**Turngemeinde  
Schierstein.**

Morgen, Mittwoch, den  
14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr.

**Vorstands-Sitzung.**

Um allseitiges und pünktliches  
Erscheinen bitten

Der Vorsitzende.

**Makulatur**  
„Schiersteiner Zeitung“

**Mietverträge**  
Expedition.